

Arnulf Eichhorn: **Laudatio zum EDDI - Preis für Thomas Freitag**

(Berlin, 7. Oktober 2016)

Der EDDI – ein Preis mit stolzer Tradition. Er wird seit 1981 an Künstler vergeben, denen große staatliche und politische Auszeichnungen verweigert blieben. Er war eine private Initiative befreundeter Künstler der DDR-Satireszene.

Gewiss umwölkt ihn jedenfalls ein leicht subversiver Hauch...

Mithin hieße der neu 2013 belebte EDDI vielleicht doch besser:

Der Berliner Satire-Preis?! – *mär waas 's nedd, s wärd noch gforscht*–

hätte der hessische Landsmann des zu Ehrenden, Matthias Beltz, gesagt.

Es bleibt auf alle Fälle ein Grund mehr zu vermelden, dass die Vergabe des EDDI in diesem Jahre, auch noch an einem geschichtsträchtigen Datum! – eine besonders treffliche Wahl ist.

Jeder kennt den heut' zu Ehrenden als großartigen Künstler, tollen Schauspieler und herausragenden Kabarettisten, obwohl er nicht durch permanente Medienpräsenz alle und jeden nervt.

Nur wenige wissen, dass er sich so manchen Redakteuren verschloss, die von ihm lieber Schabernack, statt politisches Kabarett im TV einforderten –

Oder noch besser: trotz erhoffter Parodie-Brüller machte er dort dennoch politisches Kabarett.

Nun aber des Kuriosen mehr: Mit seiner TV Serie FREITAGS ABEND legte er 1984 eine Blitzkarriere, wie es heute heißt: zum Superstar hin.

FREITAGS ABEND, die „Medienkunde für Anfänger“, waren nur 15 Folgen, die bei der heutigen Programmflut kaum Chancen hätten, gebührend wahrgenommen zu werden. Sie hatten Einschaltquoten, die heute nur bedeutsame Fußballländerspiele erzielen.

Selbst in den ‚höheren und mittleren‘ politischen Kreisen der DDR – und ich weiß wovon ich spreche – gab es damals am morgendlichen Betriebsfrühstückstisch keinen, der am Vorabend nicht FREITAGS ABEND gesehen hätte.

(Wobei Honecker erst Jahre später erlösend mal im Nebensatz sagte: „*Man kann Westfernsehen schauen – man kann es aber auch bleiben lassen.*“)

Nach solchem Aufstieg formiert sich die Chose mehr und mehr von der Mutmaßung zur Gewissheit, dass sich nun kaum einer mehr traute, ihn noch mit einem Preis zu ehren.

Leipzig und Berlin hat die Traute!

Dass Thomas gleich Anfang '90 gemeinsam mit Edgar Külow Ost-West-Kabarett im TV machte und er nunmehr auch noch Berliner wurde, macht diesen Preis für ihn besonders sinnfällig.

Dem ‚gelernten DDR-Bürger‘ trat Thomas Freitag, wie gesagt, erst '84 mit FREITAGS ABEND, via Westfernsehen ins Bewusstsein.

Dass der gebürtige Hesse, in Schwaben aufgewachsen, nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann Schauspielunterricht bei Carlo Fuß nahm, an Theatern in Stuttgart und Gießen seine ersten Sporen verdiente, vom ‚alten‘ Kay Lorentz zum Düsseldorfer Kom(m)ödchen geholt wurde, dort zum Duo-Partner der legendären Lore Lorentz avancierte und zum Star des Ensembles reifte, erfuhren wir Hiesigen erst nach '89.

Das kann man heute und in detail im internationalen Netz alles vertiefend nachlesen.

Ganz selbst hatte ich die Freude, Thomas als einen der ersten Stargäste der westdeutschen Kabarettszene zur gerade inaugurierten Leipziger Lachmesse einzuladen.

Diese nahm er sehr ernst, stellte damals extra für sein ‚neues‘ Publikum ein Programm zusammen und eroberte es erwartungsgemäß im Sturm.

Mittlerweile verbinden uns über 25 Jahre – mehr als ein halbes Arbeitsleben! – erfolgreicher Zusammenarbeit und treuer persönlicher Freundschaft, die bis heute lebensbereichernd hält.

1991 – Zeit großer Umbrüche, Enttäuschungen, gar Ängste...

Aber auch eine Zeit anderer Chancen und mobilisierender Herausforderungen für uns Ostdeutsche.

Genau also seit jenen Tagen rührt ein vitaler Kontakt und gleichsam eine ersprießliche Bekanntschaft und Freundschaft zu vielen Partnern, Mitstreitern und Freunden – meist unisono– von Thomas Freitag.

Allen voran zum Theatermann und seinem Lieblingsregisseur Horst Gottfried Wagner, den alle Welt – warum auch immer – „Rufus“ heißt.

Zu diesem Reigen gesellen sich u.a. Kay Lorentz Jr., Dietmar Jacobs und Konrad Beikircher.

Allein die Nennung dieser aktuellen kabarettistischen ‚Global-Player‘ soll hier nur dokumentieren, dass es seit je die besonderer Gabe von Thomas Freitag ist, herausragende Künstlerkollegen an sich zu binden und erfolgreich zu kooperieren. Die ersten drei seiner 16 Sologramme stammen noch komplett aus seiner Feder. Damit hatte er sich sozusagen berühmt geschrieben und wurde zum Star. Er versammelte fürder genannte Autoren um sich und ließ jene mit ihren pfiffigeren Federn immer durchweg brillante Programme schreiben. Stets entwickelte aber er selbst die Themen seiner Projekte und Programme.

Blieb vor den 90er Jahren uns Hiesigen nur vom sagenhaften Ruf seiner Top-Programme, wie „*Wer kommt mit durchs Nadelöhr?*“ oder der ‚*Riesenpackung*‘ zu hören, so konnten wir dann doch die letzten sieben Freitag-Programme vital genießen.

Nur mal herausgehoben: Sein letztes Großprojekt „*Hoppla, ein deutsches Schicksal!*“: In meiner Begeisterung für dieses Programm erkühnte ich mich, erstmals einen Kabarettisten in die Oper Leipzig zu hieven – natürlich war die Oper ausverkauft. Leider mussten am Abend 1270 Menschen nach Hause geschickt werden.

Die Dernière war geplatzt, es gab einen Vorfall: Seine Bandscheibe (resp. eine von den Seinen). Mir ging an jenem Abend einfach nicht der Karl-Kraus-Spruch aus dem Kopf:

„*Das Wort Theater hat einen Beigeschmack von Wahrheit*“.

Gleichwohl gab es natürlich in unserem gemeinsamen Vierteljahrhundert zahllos schönere Erlebnisse und glücklichere Momente:

So auch seine Auszeichnung mit dem Lachmessepreis „Leipziger Löwenzahn“ anno 2000.

Mir unvergessen der erste Satz seines damaligen Laudators Prof. Wolf Arnold:
„Ich bin hier der Einzige, der Thomas Freitag von Innen gesehen hat“.
(Er hat Thomas nach besagtem Vorfall in Suhl den Rücken operiert).

Privat weiß man Thomas glücklich und in guten Händen.
Und mit seinem ‚Bötchen‘, wie er sein stattliches Wasserfahrzeug tiefstapelnd nennt,
ist er noch immer umtriebig und reiselustig.

Unvergessen bleibt mir seine Ankunft beim ersten gemeinsamen Hiddensee-Urlaub,
wo er sofort am Hafen alle Ausflugsziele studierte.
Mir blieb nur zu klären: *„Thomas, jetzt bist´de da. Bist angekommen auf der Insel. Du
musst hier nicht weg... – was er schnell verstanden hat.*

Von den Düsseldorfern weiß man, dass ihre Zuschauer die ersten Jahrzehnte an der
Kasse ihres Kom(m)ödchens fragten: *„Die Lore Lorentz spielt heut aber mit?!“ –*
Seit den 80er Jahren fragten sie dann:
„Spielt der Thomas Freitag mit?“ – Das nenn ich doch mal: früh geadelt!

Nun stehen wir sozusagen gemeinsam in den ‚besten‘ Mittsechziger Jahren.
Thomas bleibt rastlos und steht natürlich schon wieder unmittelbar vor der Premiere
seines 17. Soloprogramms.
Dafür darf er sich bei mir eine Zigarre abholen.
Wie man landläufig weiß, heißt das eine Zurechtweisung, besser: einen Anschiss zu
ernten.
Bei uns verhält sich das gegenteilig. Sie ist immer ein kleiner Dank für seine Arbeit
und natürlich nie ohne Symbolik:
Eine extra mitgebrachte kubanische Cohiba.
Die weiß er zu schätzen und aus feierlichem Anlasse muss er sie sich nicht abholen.
Ich bring sie ihm und gratuliere herzlich zum EDDI!

Berliner Kabarettpreis DER EDDI e.V.

© Arnulf Eichhorn
Denkmalsblick 13
04277 Leipzig
Tel.: 0341/8780570 - E-Mail: eichhorn@lachmesse.de